

Neue Beerdigungskultur: Was geht und was nicht geht

Die Asche im Rhein, die Gitarre auf dem Grab?

Der Spaziergang führt heute oder morgen, an Allerheiligen, für viele Menschen auf den Friedhof. Und so mancher wird erstaunt feststellen: Hier sieht's ja ganz anders aus als früher. Da gibt's QR-Codes, Grabsteine in Form von Bierfässern oder Gitarren – und Angehörige, die Verstorbenen zuprosten. Warum tut Veränderung vielleicht Not? Bestatter David Roth, Revolutionär der Branche, weiß auf viele – auch kuriose – Fragen eine Antwort.



VON ANDREA KAHLMEIER
andrea.kahlmeier@express.de

■ **Ist eine anonyme Bestattung die einzige Alternative, wenn ich weit weg wohne und nicht Unsummen in die Grabpflege investieren will?**

David Roth: „Oft wollen Eltern ihren Kindern nicht mit der Grabpflege zur Last fallen und verfügen deshalb eine anonyme Bestattung. Doch es gibt viele Angehörige, die damit nicht klarkommen. Die Alternative: Mittlerweile gibt es auf fast jedem Friedhof auch pflegefreie Gräber.“

■ **Warum darf ich die Urne eigentlich nicht mit nach Hause nehmen?**

„Eine berechtigte Frage“, findet der Bestatter. Denn Deutschland und Österreich sind die einzigen Länder, die das verbieten. Woanders würde man auf die Barrikaden gehen. Es gibt aber trotzdem andere Wege. Findet die Einäscherung



Bestatter David Roth aus Bergisch Gladbach schrieb das Buch „Let's talk about Tod“ (20 Euro).

z. B. in den Niederlanden statt, kann man selbst die Urne abholen (dort ist der Urnenbesitz erlaubt). Dann kann man den Toten durchaus auch in anderen Ländern bestatten (und mit der Urne sogar über einen deutschen Flughafen reisen, entsprechende Papiere stellt der Bestatter aus). Nur mit nach Hause nach Deutschland nehmen und dort aufbewahren für die Ewigkeit, geht nicht – hier unterliegt die Urne wieder dem deutschen Friedhofszwang.

■ **Warum kann man die Asche eigentlich in der Ostsee verstreuen, aber nicht im Rhein?**

Auch hier geht es um den Friedhofszwang. „Laut Bestattungsgesetz gibt es an Nord- und Ostsee eingetragene Seebestattungsfriedhöfe – doch im Rhein sind genehmigten Friedhofsstellen leider noch Zukunftsmusik“, so der Bestatter.

■ **Sind Karnevalsorden oder Vereinsemele als Grabbeigaben pietätlos?**

„Warum denn? Krematorien freuen sich zwar nicht über Metal, Glas, Leder oder Munition in den Taschen eines Jägers. Aber ansonsten sollte jeder ruhig das beilegen, was ihn an den Toten erinnert, woran er geglaubt hat. Ich hatte mal eine Dame, die in ihrer Lieblingshandtasche als Urne beigelegt wurde“, erzählt David Roth.



Gitarre als Grabstein – das verrät viel über den Toten. So etwas geht heute auf vielen Friedhöfen problemlos.

■ **Darf die Asche meines Hundes zu mir ins Grab?**

Prinzipiell ist das erlaubt – als Grabbeigabe. „Manche Friedhofssatzungen erlauben sogar, dass der Name des Tieres mit auf den Grabstein darf, wenn die Schriftgröße nicht größer ist als die für den Menschen.“

■ **Warum kaufen Menschen so oft teure Säрге?**

„Das weiß ich auch nicht“, gibt der Bestatter zu. Ablass-Handel? Reue? Um andere zu beeindrucken? „Langsam findet ein Umdenken statt, immer mehr wollen den Sarg oder die Urne mitgestalten.“ Was kaum einer weiß: Man kann sich den Sarg auch selbst zimmern. „Wichtig ist nur, dass er eine ordentliche Bodenverdrückung hat und mit Folie ausgestattet ist, damit keine Flüssigkeiten auslaufen können.“

■ **„Hier liegt ein Geizhals“ – darf ich so etwas auf den Grabstein schreiben lassen?**

Roth: „Alles, was strafrechtlich nicht relevant ist, geht. Aber die Erfahrung lehrt, dass es heilsamer ist, sich mit den schönen Erinnerungen zu befassen, sich von den schwierigen Aspekten des Zusammenlebens zu verabschieden.“

■ **Würden Sie es als Friedhofsbesitzer gestatten, wenn jemand vor einem Grab grillt?**

„Ja, das hat's bei uns auch schon gegeben. Ein paar junge Männer kommen z. B. immer zum Grab ihres Freundes, trinken einen Jägermeister auf ihn und legen die Flaschen aufs Grab. Wir lassen auch Kinder an den Gräbern spielen, denn Fakt ist, dass viele Menschen heute immer unvertrauter mit dem Tod und der Trauer sind. Ich hoffe, das ändert sich wieder.“ Aber nicht jeder Friedhof sieht das so entspannt, also besser vorher nachfragen.



Vorschrift: Ein Grab muss mindestens 1,80 Meter tief ausgehoben sein.

Seebestattungen sind auch in Deutschland erlaubt, aber eben nur an bestimmten Stellen in Nord- und Ostsee – und nicht etwa im Rhein.



Die wenigsten sterben zu Hause

2020 starben hierzulande laut Statistischem Bundesamt 982 489 Menschen. Das ist die höchste Sterbefallzahl der letzten 30 Jahre. „Über 46 Prozent der Menschen sterben im Krankenhaus, dazu je nach Region über 30 Prozent in Institutionen wie Pflegeheimen“, sagt Bestatter David Roth. „Nur ein kleiner Teil stirbt tatsächlich noch zu Hause.“ Dann sei die Unsicherheit meistens groß, erlebt er, aber man könne gar nicht viel falsch machen. „Wenn jemand gestorben ist und der Arzt – idealerweise der Hausarzt, der seinen Patienten kennt – da war, darf der Verstorbene auch noch eine Weile zu Hause bleiben, in NRW zum Beispiel 36 Stunden.“

Sollte der Hausarzt nicht ans Telefon gehen, rät Roth davon ab, umgehend den Notruf zu wählen. Der Notarzt stelle nämlich in vielen Fällen – mittlerweile etwa 80 000 bis 90 000 pro Jahr – „unbekannte Todesursache“ fest. „Und damit befinde ich mich dann an einem Tatort, dann kommt die Polizei. Der Verstorbene wird in den meisten Fällen auch beschlagnahmt.“ Ein schöner Abschied sieht anders aus. Apropos Abschied – sollte man aus Sicherheitsgründen bei einem Coronatoten besser fernbleiben? Das sei unter Einhaltung der Hygienevorschriften nicht nötig, sagt Roth. Die Bestatter würden sicherstellen, dass keine Luftzirkulation stattfindet, indem sie in den Rachen des Toten Baumwollplättchen lege, die in Desinfektionsmittel getränkt worden seien.



Über den Tod hinaus mit seinem Tier vereint? Wer das offiziell machen will, sollte vorher die Friedhofssatzung studieren, die Asche des Tieres als Grabbeigabe mitzugeben, ist aber tatsächlich oft erlaubt.